



Fussball: Walliser Sommer-Cup

FC Sitten chancenlos

Benjamin Kololli kassierte mit dem FC Sitten gegen Wolfsburg eine 0:4-Niederlage. Eine Woche vor Meisterschaftsstart bei den Berner Young Boys gab es trotzdem einige Lichtblicke. | Seite 13



Top Drei. Gerd Frick (2.), Sieger Paul Maticha Michieka, Jean-Christophe Dupont (3.) auf dem Riffelberg.

FOTOS WB

MARATHON INSIDE

Ehrenstarterin, Geld für Landerwerb und ein Zuckerbäcker

Berglauf? Nein, danke!

Patrizia Kummer, Gesamtweltcupsiegerin im Alpin-Snowboard, war auch da. Kaum zurück von einer Trainingseinheit in Nordamerika, gab sie den Marathon in St. Niklaus als Ehrenstarterin frei. Machen Sie auch Berglauf zum Training? «Oh, nein. Ich habe Ausdauer-muskeln statt Kraftmuskeln. Das brächte mir also nichts. Zudem hätte ich keinen Spass. Ich gehe lieber alleine joggen.»

ner Heimat Kenia einen Flecken Land kaufen, um Landwirtschaft zu betreiben. Betreuer Rolf Fölmlí: «Das ist dort sehr viel Geld.»

WM 2015 und Halbmarathon

Der Zermatt Marathon bleibt nicht stehen. Weil die Zahlen alleine für den Marathon rückläufig sind, führt das OK ab 2014 einen Halbmarathon ein. Zudem wird 2015 die Berglauf-WM über die lange Distanz ausgetragen.

Niederlage versüssen

Auf 2222 m ü. M. treffen Genuss und Mühsal, Luxus und Schweiss am härtesten aufeinander. Dort steht nämlich das Leadinghotel Riffelalp Resort, quasi zwischen den Gartenterrassen führt der Zermatt Marathon vorbei. Für die Mühsal hat sich auch Michel Erpen von der Hotelcrew entschieden. Im letzten Jahr lief er in starken 4:00:39. Sein logisches Ziel, unter vier Stunden zu laufen, schaffte er mit 4:14 überhaupt nicht. Der 37-jährige Zermatter dürfte aber keine Schwierigkeiten haben, seine «Niederlage» zu versüssen. Erpen ist Chef-pâtissier des Hauses. Der Concierge nennt ihn Zuckerbäcker.

Willst du mich heiraten?

Zumindest für Brigitte Sijpestijn aus dem holländischen Vught haben sich die ellenlangen fast siebeneinhalb Stunden Ultramarathon gelohnt. Im Ziel auf dem Gornergrat machte ihr ihr Mann einen Heiratsantrag. Den hätte sie bestimmt auch einfacher kriegen können. Übrigens: Sie sagte Ja. rlr

Resultatübersicht Seite 12



2500 Franken ist viel Geld

Laufen kann existenziell sein. Das Beispiel: Dem Zermatt-Marathon-Sieger Paul Maticha Michieka kommen die 2500 Franken Siegpriämie hochgelegen. Damit kann er sich in sei-



Ruhe verdient. Michieka mit seinem Schweizer Betreuersteam am Relaxen. Kleines Bild: Marathonsiegerin Aline Camboulives.

Der Zermatter Ultramarathon in ungewohnt weisser Umgebung

Schneemenschen



Spalier stehen. Ultramarathon-Sieger Ruedi Bärtschi auf rund 2900 m ü. M., etwas unterhalb des Gornergrats.

FOTO WB

ROMAN LAREIDA

Man kann nicht sagen, man habe sich am Samstag im Gebiet des Gornergrats im Tibet wähen können. Nein, das wäre nun wirklich übertrieben.

Es war auch nicht so, dass der, der dort war, einen Yeti hätte sehen können, dieses zweibeinige, behaarte Fabelwesen, das wir eigentlich dem ewigen Himalaja-Schnee zuordnen.

Doch meteorologische Ausnahmesituationen im ersten Halbjahr haben dazu geführt, dass dort oben recht Eigenartiges zu bestaunen war. Zumeist kalte Nächte bescheren den Alpen nämlich selbst im Juli noch unübliche Mengen Schnee. Ein alteingesessener Zermatter etwa meinte, er habe im Hochsommer seit 40 Jahren nie mehr derart viel Weiss liegen sehen oberhalb des Riffelbergs, dem Epizentrum der Zermatter Lauffestspiele. Weil der Ultramarathon die Läuferinnen und Läufer so hoch wie nirgends sonst in Europa zwingt, nämlich auf 3089 m ü. M., ähnelten die Ausdauerathleten zuweilen Schneemenschen. Etwa beim Roten Boden, nach rund 44 km, mussten Fräsen in konkavem Gelände einen Weg frei machen.

Es war, als hätte der letzte Schnee den Tapferen noch Spalier stehen wollen, bevor er dann doch noch zur Gänze zerfliesst.

Hartnäckigkeit bewiesen am Samstag auch die Ultra- und Marathonläufer. Die kühle Morgenluft hatte viele Athletinnen und Athleten in Sicherheit gewiegt. Warm wurde es gleichwohl, und für manch einen wohl etwas unerwartet.

Dieser Trugschluss war bei Weitem nicht bloss das Pech von Hobbyläufern, selbst Spitzenrenner kamen nicht ungeschoren davon.

Nehmen wir beispielsweise Marathonsieger Paul Maticha Michieka. Im letzten Jahr noch schaffte der Kenianer die 42,2 km zwischen St. Niklaus und dem Riffelberg unter der magischen Dreistundenmarke, auch wenn er von der Fabelzeit Jonathan Wyatts (Red. 2009) zwei Minuten entfernt geblieben war. Am Wochenende benötigte der Profi rund fünf Minuten mehr. Ein kleiner Trost vielleicht für diejenigen Amateure, denen es nicht besser erging.

«Ich hatte kaltes Wasser getrunken. Das kenne ich zu Hause in Kenia nicht. Prompt bekam ich Magenkrämpfe.»

Marathonsieger Paul Maticha Michieka

«Aufgrund der Wärme hatte ich kaltes Wasser getrunken», meinte Michieka in seinem betont leisen Ton. «Das bin ich zu Hause nicht gewohnt, ich bekam nach 28 km prompt Magenkrämpfe.»

In der Tat kennt Michieka in seiner Heimat kaltes Wasser nicht. Und will er warmes zum Duschen, muss er es zuerst mit einem Holzfeuer aufheizen. Der Sieger ist Teil des sozialen Programms «run2gether.com». Die Idee da-

hinter ist, Kenianern zu helfen, das Leben zu Hause dank dem Laufsport und Siegesprämien zu meistern. Der 28-jährige Afrikaner ist von seinen Schweizer Betreuern um Rolf Fölmlí denn auch extra für den Zermatt Marathon eingeflogen worden. Dasselbe wird für den Jungfrau-Marathon getan. Im letzten Jahr wurde er dort Fünfter.

Einen erheblichen Rückschlag erlitt der Schweizer Co-Favorit Patrick Wieser. Der 34-jährige Thurgauer blieb zehn Minuten unter seiner Marathonmarke aus dem letzten Jahr, wo er noch Zweiter wurde. «Ich bin das Rennen wohl zu schnell angegangen. Nach Kilometer 26 bin ich eingebrochen. Ich brachte kein Bein mehr vors andere.» Und auch der Zermatter Martin Schmid büsste gegenüber dem Vorjahr vier Minuten ein. In einem merklich stärkeren Feld als letzten Sommer liess er sich auf dem Weg nach Zermatt wohl zu sehr mitreissen. Ein Vorbild wäre ihm seine Ehefrau gewesen. Stefanie Schmid lief vier Minuten schneller – starke Sechste.

Dass man es besser machen kann, bewies der Zweite, der Südtiroler Gerd Frick (39). Der Sieger aus dem Jahre 2008 passierte Zermatt zweieinhalb Minuten langsamer als im Vorjahr und hielt zum Trinken stets an. «Zweieinhalb Minuten sind viel, aber das lohnt sich in einem Rennen, das drei Stunden dauert.» Im Ziel war Frick vier Minuten schneller. Das heisst: Von Zermatt auf den Riffelberg war er über sechs Minuten (!) schneller gelaufen.

So gesehen war er unter den Topläufern der schlauste. Das ist doch auch ein Kompliment.